



Jüdisches Museum Wien & ORF Lange Nacht der Museen Samstag, 5. Oktober 2013

Jüdisches Museum Wien
1., Dorotheergasse 11
Geöffnet von 18:00-01:00 Uhr

18:00-23:00 Uhr

Kinderprogramm

Im Atelier des Jüdischen Museums Wien können sich (junge) BesucherInnen mit Tafelkreide und Buntstiften so richtig austoben: z.B. den eigenen Namen in hebräischen Buchstaben auf eine Tafel schreiben oder Celinas Lieblingsstücke im Museum finden. Die Museumspuppe Celina liebt Museumsnächte und freut sich auf Besuch im Atelier. Infos zur Ausstellung „Von Alef bis Tav“ liefert das Vermittlungsteam.

18:30 & 23:30 Uhr

Führungen im Schaudapot

Das Schaudapot gibt Einblick in die weltweit einzigartigen Sammlungen an Judaica, Kunstwerken und Memorabilien aus Wiener und österreichischen Synagogen und Bethäusern sowie von privaten Spendern. Sie legen Zeugnis von der Geschichte der österreichischen Juden ab. Eine 3D-Animation macht die zerstörten Synagogen Wiens virtuell zugänglich.

20:30 Uhr

Führung durch die aktuelle Ausstellung „Euphorie und Unbehagen. Das jüdische Wien und Richard Wagner“

2013 jährt sich der 200. Geburtstag Richard Wagners, einer der umstrittensten Persönlichkeiten des 19., 20. und 21. Jahrhunderts. Mit seiner Schrift „Das Judentum in der Musik“ (1850 und 1869), seinen Opern und zahlreichen anderen einschlägigen Statements, etablierte sich Wagner einerseits als eine der exponiertesten antisemitischen Leitfiguren innerhalb des deutschsprachigen Bürgertums. Andererseits gelang es ihm mit seinem musikalischen Schaffen, der Idee des Gesamtkunstwerks und dem Geniekult enormen Einfluss auf seine Zeit und seine Nachwelt auszuüben. Das Jüdische Museum Wien setzt sich in einer Ausstellung mit Schwerpunkt Wien mit dieser breiten, aber widersprüchlichen Wirkungsgeschichte auseinander.



22:00 Uhr LETZE CHANCE! LETZE CHANCE! LETZE CHANCE! LETZE CHANCE! Führung durch die Ausstellung „Wien. Jüdisches Museum. 21. Jahrhundert“

Das Museum stellt seinen eigenen Weg zu einer neuen Schausammlung ins Rampenlicht. Sieben Fragen wie z.B.: Warum gibt es eigentlich jüdische Museen? Wer besucht sie und warum? Was wurde und wird hier gesammelt? bilden den Rahmen für die Ausstellung „Wien. Jüdisches Museum. 21. Jahrhundert“, die das Atrium des Jüdischen Museums Wien seit Oktober 2011 in einen „Space in Progress“ verwandelt hat - eine wichtige Etappe auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung: Diese Ausstellung kombiniert historische und gegenwärtige Positionen und lädt Besucherinnen und Besucher ein, selbst Fragen zu stellen, Antworten zu (ver-)suchen und Spuren zu hinterlassen.

➔ *Info: Ab 19. November ist die neue permanente Ausstellung „Unsere Stadt. Jüdisches Wien bis heute“ zu sehen.*

Museum Judenplatz

1., Judenplatz 8

!!! Geöffnet von 20:00-01:00 Uhr !!!

Im Mittelalter war Wien Heimat einer blühenden jüdischen Gemeinde, die zu den größten und bedeutendsten in Europa zählte. Heute werfen neue Erkenntnisse und Funde ein detailliertes Licht auf das Leben dieser Gemeinde. Das Museum Judenplatz beleuchtet in seiner Dauerausstellung „Das jüdische Wien im Mittelalter“ das Leben in der mittelalterlichen Judenstadt. Zahlreiche Objekte, eine computeranimierte Rekonstruktion der mittelalterlichen Wiener Synagoge und ein virtueller Rundgang helfen den BesucherInnen, sich die damalige Lebenssituation besser vorstellen zu können.

Führungen durch die Ausgrabungen der mittelalterlichen Synagoge finden zwischen 20:00 - 24:00 Uhr zu jeder vollen Stunde statt. Zählkarten sind ab 20:00 Uhr an der Museumskassa erhältlich.

Aktuelle Ausstellung

„צילום וציורם Fotografie und Abbild – eine Installation von Tatiana Lecomte“

Die französische Künstlerin Tatiana Lecomte beschäftigt sich seit Jahren mit Fragen des bildlichen Gedächtnisses. Wie lässt sich traumatische Geschichte in Bildern verarbeiten? Lecomte untersucht, wie sich Abbildungen zur Vermittlung von Erinnerung eignen. Was Bilder zeigen und was sie nicht zeigen (können), ist Thema ihrer Arbeit: Das „Undarstellbare“, das jeder fotografischen Repräsentation innewohnt. Dabei arbeitet sie mit Aussparungen ebenso wie mit Überlagerungen.

In der Ausstellung „צילום וציורם“ reflektiert sie über die Auseinandersetzung mit dem fotografischen Bild hinaus auch den Begriff der Unvorstellbarkeit der Shoah.